

Linnert entert Neuland

An der Neuenländer Straße entsteht urbane Subkultur der Künstlerszene

Von Tobias Meyer

„Keine Scheiße bauen“ habe ich schon gelesen“, sagt Finanzsenatorin Caroline Linnert (Grüne) als Reaktion auf das warnende Schild, das zur Begrüßung am Eingang zu „Neuland“ angebracht ist. Das ehemalige AWO-Gelände zur Suchtbekämpfung soll voraussichtlich Ende August abgerissen werden. Bis dahin nutzen Künstler und Kreative das Terrain, um sich ihre eigene Subkultur zu errichten.

Die Politikerin befindet sich auf einer Besichtigung von Beispielen zwischen Kreativität bis hin zur staatstheoretischen Diskussion. Und das inmitten von Schildern, auf denen in Druckbuchstaben „Bitte nicht die Natur anpissen“ steht. Seit Mitte Juni leben sie auf dem verfallenden Grundstück: Musiker, Künstler, Schauspieler und Kreative, die sich und ihre Kunst präsentieren wollen und nach einem kostengünstigen Raum dafür suchen. In der Zwischenzeit sind hier Ateliers und Bühnen, Bars und sogar ein Mini-



Talent und Technologie sind vorhanden, jetzt fordern die Künstler unterstützt von Senatorin Caroline Linnert (Mitte) auch die entsprechende Toleranz in Politik und Bevölkerung.
Foto: Presseferat, Senatorin für Finanzen

golfplatz entstanden. „Das hier ist die Super-Chance, mich auszutoben“, sagt eine der Künstlerinnen. Sie und die vielen anderen können es sich nicht leisten, Orte für ihre Ausstellungen zu mieten. „Kulturförderung ist eh nicht.“

Gefördert wird das Ganze aber trotzdem. Die Zwischenzeitzentrale (ZZZ), die gemeinsam mit der Immobiliengesellschaft Bremen (Immo) dieses Projekt des „Zuckerclub“ unterstützt, erschließt für das Bau, Wirtschafts- und Finanzressort solche zwischenzeitlich nutzbaren Räume. „Wir agieren dabei als Vermittler zwischen den Nutzern und den Eigentümern“, erklärt Michael Ziehl, Verantwortlicher der ZZZ. Damit werde Künstlern, sozialen Initiativen oder anderen jungen

Menschen, die sich selbstständig machen wollen, der Rahmen für erste Schritte gegeben. „In Bremen gibt es 15 bis 16 dieser Räume zur Zwischennutzung“, sagt Susanne Engelbertz, Vertreterin der Immo Bremen. Dort werde keine marktorientierte Miete genommen, das mache es den jungen Leuten häufig einfacher.

Finanzsenatorin Linnert zeigt sich beeindruckt: „Draußen tobt der Verkehr, hinten ist der Flughafen, und dazwischen diese wilde Welt“. Auf die Frage hin, ob sie die Künstlerszene nur benutze, um eine Bremer Subkultur als weichen Standortfaktor zu etablieren, antwortet sie: „Mir ist das zu blöd. Ich spreche mich für einen Ort aus, an dem sich Menschen ausprobieren können und dabei lernen, miteinander

umzugehen und sich selbstständig etwas aufzubauen.“ Der Politikerin sei es vor allem wichtig, Vertrauen für diese neue Art der Kultur zu gewinnen.

Wer einmal einen Einblick in diese urbane Subkultur wagen möchte, der kann an der Neuenländer Straße 105-107 vorbeischaun. Zu sehen gibt es täglich Fassadenmalerei, Kunstwerke aus Holz und Bildhauerei. Musik, Theater, gemeinsame Kunstprojekte und Lichtinstallationen werden mehrmals wöchentlich geboten. „Bei uns gibt es immer wieder Veränderungen“, verspricht eine der Künstlerinnen. Am 21. August wird es dann eine letzte große Endausstellung geben. Anschließend kommt die Abrissbirne.

Infos: www.neuland-bremen.org